

# Der Grundstein

Wochenblatt des Deutschen Bauarbeiterverbandes

Verbindungsblatt der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Bauarbeiter „Grundstein zur Einigkeit“ Zuschußkasse

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche. Abonnementpreis pro Quartal M. 2 (ohne Postgebühren), bei Zustellung unter Kreuzband M. 2,40

Herausgegeben vom Deutschen Bauarbeiterverbande Hamburg 25, Wallstr. 1

Schluss der Redaktion: Montag mittag 1 Uhr. Vereins-Anzeigen werden mit 30 Pf. für die dreispaltige Pettzeile oder deren Raum berechnet

### Neue Entwicklungen.

Obwohl das Wort von der revolutionären Wirkung des Weltkrieges schier zu Tode gekostet ist, fühlt man sich doch immer wieder versucht, es anzuwenden. Selbst wenn der Krieg die europäische Landkarte um keinen Zug verändert, bliebe seine revolutionäre Wirkung doch unbestritten. Hier soll auf eine Seite der durch den Krieg verursachten Umwälzungen aufmerksam gemacht werden, die für uns als Arbeiter ein besonderes und erhöhtes Interesse hat.

Das deutsche Wirtschaftsleben erfährt beunruhigend durch die Abschneidung aller überseischen Zufuhren und die Sperrung der Absatzwege von Anfang des Krieges an eine gewaltsame und tiefgreifende Veränderung. Ganze Industriezweige mußten wegen Mangels an Rohstoffen ihre Produktion einstellen. Ein großer Teil gewerblicher Klein- und Mittelbetriebe sah sich dadurch der Erwerbsmöglichkeit überhaupt beraubt. Die Einschränkungen des freien Handels zogen den Kreis der zum Stillstand verurteilten Betriebe noch weiter. Während so auf der einen Seite alle Erwerbsmöglichkeiten beseitigt wurden, ließ der Kriegsbedarf der Armee und Marine neue entstehen. Es bildete sich eine neue, eigens auf den Krieg eingerichtete Produktion, die der Natur der Sache nach vorwiegend in Großbetrieben erfolgte, also den von ihnen Erwerb gebrauchten Kleinbetrieben keinen Erfolg bot. Die eine Wirkung dieser Umwälzung ist daher eine Schwächung des selbständigen Kleingewerbes. Die ehemals selbständigen Kleingewerbetreibenden sind als Lohnarbeiter, vielfach wohl als Werkstattnenmeister usw. in die Großbetriebe eingetreten. Dieser Vorgang stellt sich als eine Fortsetzung des früheren Umwandlungsprozesses dar, der die Stellung des alten Mittelstandes untergrub und dafür einen neuen Mittelstand schuf: an die Stelle des selbständigen Kleingewerbetreibenden traten Angestellte des Industrie- und Handelskapitals. Die Befreiung dieses Umwandlungsprozesses muß, wenn ihre Ergebnisse durch die Friedenszeit nicht wieder rückgängig gemacht werden, erhebliche soziale und politische Wirkungen nach sich ziehen.

Wohl wichtiger ist indessen die wirtschaftlich damit zusammenhängende Verschiebung in der Vermögensverteilung. In der Kriegswirtschaft werden riesige Summen gewonnen. Einen kleinen Einblick in die Gewinne der Rüstungsindustrie vermittelt uns eine Zusammenstellung der Umsätze mehrerer Aktiengesellschaften, die vor einiger Zeit in der „Frankfurter Zeitung“ erschienen. Die Berechnungen beziehen sich sämtlich auf die Geschäftsergebnisse der Jahre 1913, 1914 und 1915. 20 Gesellschaften der Elektrizitätsindustrie mit einem Grundkapital von 727,80 Millionen Mark nahmen in den genannten drei Jahren Abschreibungen und Minderlagen von Berechnung des Reingewinns in der Höhe von 27,86, 35,75 und 49 Millionen Mark vor; der Reingewinn ohne Vortrag betrug in diesen drei Jahren 77,46, 84,46 und 103,62 Millionen Mark. 20 Brauereibetriebe mit einem Grundkapital von 231,85 Millionen Mark machten Abschreibungen und Minderlagen in der Höhe von 21,99, 21,85 und 25,89 Millionen und verteilten danach einen Reingewinn von 29,62, 26,48 und 29,83 Millionen Mark. Bei 18 Werften mit einem Grundkapital von 77,57 Millionen betrugen die Abschreibungen und Minderlagen 10,95, 13,27 und 17,29 Millionen, die Reingewinne 3,70, 8,03 und 10,34 Millionen Mark. 20 Zementfabriken mit einem Grundkapital von 47,05 Millionen machten Abschreibungen und Minderlagen in der Höhe von 2,3, 3,61 und 21,06 Millionen und verteilten alsdann einen Reingewinn von 6,33, 13,72 und 21,94 Millionen Mark. Gering davon. Was das bedeutet, zeigt uns das letzte Beispiel besonders klar: mit einem Grundkapital von nicht ganz 48 Millionen Mark verdienten die Gesellschaften 42,90 Millionen. Die Höhe der Vergütung kann sich danach jeder selbst anschauen.

Aber die Höhe dieser Rüstungsgewinne ist eine Frage für sich, die uns hier gar nicht weiter beschäftigen soll. Hier soll nur die ungenügende Zusammenballung des Kapitals in Betracht gezogen werden, die eine Frucht der Kriegswirtschaft ist. Wenn diese Häufung des Kapitals findet eine neue Phase der sozialen Entwicklung an, die die Arbeiter sehr nahe angeht. Galt es vor dem Krieg kaum ganz so

übersehenden Stärkung des Großkapitals die unbestreitbare Schwächung der Arbeiterklasse gegenüber, dann werden uns die Folgen, die zwar nicht notwendig eintreten müssen, aber sehr wohl eintreten können, bald klar. Wenn solche große Reichtümer an einer Stelle zufließen, müssen sie an einer andern Stelle verloren werden. Bei der Art unseres jetzigen Handelsverkehrs können diese Gewinne nicht aus dem Ausland kommen, sie werden restlos auf Kosten der inländischen Bevölkerung erzielt. Zwar die Arbeiterklasse und die andern tributären Schichten der Gesellschaft merkten es noch nicht. Ist ihre Verhinderung auch bis zum äußersten eingeschränkt, so ist doch ihrbarer Verdienst größer als vorher, und bei der hart beschränkten Möglichkeit, ihn in Waren umzutauschen, wird auch die Bildung kleiner Sparvermögen ebenso wie in Friedenszeiten vor sich gehen. Diese Gewinne der Rüstungsindustrie werden aus einem besonderen Fonds bestritten: aus dem Wert der künftigen Arbeit — auf dem Wege der Anleihen, die das Reich heute aufnimmt. Mit der Zinsenlast für die Kriegsanleihen, die das deutsche Volk später zu tragen hat — heute werden diese Summen noch von den neuen Anleihen getragen —, werden dann erst in Wahrheit die Gewinne aufgebracht, die die Rüstungsindustrie heute einheimst. Das Gegenstück der gewaltig gesteigerten Kapitalmacht wird also trotz der heutigen höheren Arbeitslöhne eine größere Belastung der breiten Massen sein.

Dieser Zusammenhang muß von der Arbeiterklasse begriffen werden. Die künftige Art der Aufbringung der öffentlichen Mittel entscheidet über das Maß der Verschiebung der wirtschaftlichen Machtstellung; grundsätzlich wird diese Verschiebung auf jeden Fall eine Stärkung der Kapitalmacht und eine Schwächung der Masse des Volkes bedeuten.

Von dem Maße dieser Verschiebung wird die künftige Stellung der Klassen in Gesellschaft und Staat abhängen. Genügt es für die Machtstellung einer Klasse manches andere mitentscheidend — ihre Organisation, ihr Verständnis für ihre jeweiligen Aufgaben, ihre Disziplin; aber grundlegend ist und bleibt ihre wirtschaftliche Macht, und die beruht auf der Menge der Arbeitskräfte, über die sie als Vorkauf oder Verwalter verfügt. Entscheidend ist diese Verschiebung vor allem über das künftige Arbeitsverhältnis. Das die Arbeiterklasse unter diesen Umständen alles daranzusetzen hat, um ihre Organisationsform zu erhalten und zu stärken, ist eine Selbstverständlichkeit, über die nicht weiter zu reden ist.

Um etwas anderes handelt es sich hier. Die Aufgaben der Arbeiterklasse nach dem Kriege liegen ungewöhnlich kompliziert. Einmal hat sie ein hohes Interesse daran, daß das deutsche Wirtschaftsleben, insbesondere der Bezug der Industrie- rohstoffe und der Warenablauf, schnell wieder auf den friedensmäßigen Stand zurückgeführt wird. Hier liegen Interessen vor, die wir als Arbeiter mit allen andern Gesellschaftsklassen gemeinsam haben und denen man in gemeinsamer Arbeit mit den andern Klassen dienen kann. Unternehmertum, Arbeiter- klasse und Staatsgewalt verfolgen hierin das gleiche Ziel. Lassen dieser Aufgabe aber erhebt sich die andere: das Arbeitsverhältnis gegen den Widerstand des mächtig erstarkten Kapitals fortwährend zu werden und zu verbessern. Zur Erfüllung dieser Aufgabe kann die Arbeiterklasse der staatlichen Macht nicht entraten. Das Arbeitsverhältnis wurde in geschichtlicher Zeit von diesen drei Faktoren getragen: Unternehmertum, Arbeiterkraft und Staatsgewalt, wobei der Einfluss, den die einzelne dieser Mächte auf das Arbeitsverhältnis ausübte, mannigfach schwankte. Die neuere Zeit, etwa seit der neuen Gewerbe- gesetzgebung und mit Ausnahme des Arbeiterschutzes in den staatlichen Aufgabekreis, sieht ein festes Vordringen des staatlichen Einflusses auf das Arbeitsverhältnis, begleitet von einer wachsenden Einflussnahme der Organisationen der Arbeiterklasse. Der Krieg hat diese Entwicklung gewaltsam vorwärtsgejagt. Das Hilfsdienstgesetz stellt einen solchen gewaltvollen Vorstoß in dieser Richtung dar. Dieser Zustand kann natürlich nicht dauern; aber was bestehen bleiben wird, ist die Tendenz, das Arbeitsverhältnis mehr und mehr durch staatliche Gesetze zu ordnen. Diese Tendenz wird aus mehr- deren Gründen nach dem Kriege stärker sein als vorher. An

diese Tendenz hat die Arbeiterklasse mit ihrer künftigen Tatzeit anzuknüpfen. Eine mit den Bedürfnissen der Volksmasse gehende Staatsgewalt ist der natürliche Verbündete der Arbeiterklasse in dem Bestreben, der bedrohlich gewachsenen Kapitalmacht den Weg zur Alleinherrschaft im Arbeitsverhältnis zu verbauen. Das aber ist die grund- legende Voraussetzung aller künftigen Aufwärtsentwicklung der Arbeiterklasse. Daraus ergeben sich tatsächliche Aufgaben der Arbeiterklasse von ziemlich bestimmter Natur.

Der Zweck dieser Zeilen soll nur sein, den Blick auf diese Entwicklung einzustellen, die Augen für das zu öffnen, was sich hier vollzieht. Das abschließende Urteil ist heute noch nicht möglich. August Winnig.

### Das Baugewerbe im Hilfsdienst.

Die Nr. 5 des „Grundstein“ brachte einen Artikel der „Berliner Morgenzeitung“, die vom Kriegsamt unterrichtet ist, über die Arbeitsverhältnisse im Baugewerbe, worin zum Ausdruck gebracht wird, daß es bisher nicht möglich war, die notwendigen Arbeitskräfte für die Fertigstellung der Kriegsbauten zu beschaffen. Aus dem Inhalt des Artikels ist auch ersichtlich, daß das Kriegsamt sich bemüht hat, gemeinsam mit den Organisationsleitungen Mittel und Wege zu finden, den Arbeitermangel zu beheben. Zu diesem Zwecke sind Richtlinien festgelegt worden. Meines Erachtens wird aber durch die getroffenen Vereinbarungen der Arbeitermangel nicht zu beheben sein, denn sie nicht zwingendes Recht werden, und wenn nicht die Grund- ursache des Arbeitermangels, die zu niedrige Entlohnung der baugewerblichen Arbeiter, beseitigt wird. Hier im Bereich des VII. Armee-Korps, das das rheinisch-westfälische Industriegebiet, dieses für die Kriegsindustrie außerordent- lich wichtige Gebiet einschließt, wurde bereits im Dezember vorigen Jahres nach vorübergehender Verhängung des Generalkommandos mit den Organisationsleitungen des Baugewerbes die Privatbauämter verloren. Die Arbeit von den Organisationsleitungen tatkräftig aufgenommenen Bestrebungen zur Linderung der auf Privatbauämtern frei werdenden Arbeiter auf die Kriegsbauten hatte nur einen sehr geringen Erfolg. Damit ist der Beweis erbracht, daß auch die beste Arbeitervermittlung veragen muß, wenn die Grundbedingungen dafür nicht vorhanden sind. Nun heißt es in dem Artikel: „Daß bei der Gegenwirkung gegen die unkontrollierte Abwanderung der aus der Stilllegung der Bauten gewonnenen Arbeitskräfte entsprechende Lohn- und Unterkunft auf den Kriegsbauten Vorbedingungen sind, wurde besser würde es aber sein und mehr Erfolg versprechen, wenn dieser Anerkennung Maßnahmen folgen würden, die als zwingendes Recht den Bauarbeitern gehen würden, was in dieser Hinsicht unbedingt notwendig ist. Bis jetzt steht es im Verlehen des Unternehmers, ob er einen den heutigen Lebensverhältnissen angemessenen Lohn zahlen will. Die im Tarif für das Baugewerbe festgesetzten Röhne genügen bei weitem nicht mehr, um auch nur die not- wendigsten Bedürfnisse zu decken. Für die Regelung der Ernährung und Unterkunft müssen gesetzliche Maß- nahmen getroffen werden, damit den vielfach unwürdigen Zuständen in den Bauanlagen und Baracken ein Ende ge- macht wird. Unternehmers, die einen den Verhältnissen entsprechenden Lohn zahlen, und auch sonst gute Zustände am Bau haben, leiden im allgemeinen nicht unter Ar- beitermangel, soweit wir hier im Industriegebiet zu be- obachten Gelegenheit hatten. Die Arbeiter des Baugewerbes hängen im allgemeinen mit Liebe an ihrem Beruf. Nur wegen, der Not gezwungen, suchen sie andere Berufe auf. Durch die niedrigen, der Zeit nicht mehr entsprechenden Röhne haben sich aber Scharen baugewerblicher Arbeiter gezwungen gesehen, in Munition- und sonstigen Kriegs- betrieben und im Bergbau Arbeit anzunehmen. Viel hat zu diesem Berufswechsel neben der besseren Entlohnung auch der Umstand beigetragen, daß bei der Festlegung der- jenigen Arbeitergruppen, die unter die Verzeichnung zu erbaute Arbeiter fallen, die Bauarbeiter nicht be- rücksichtigt wurden. Sie sind also von der besseren Ernäh- rung ausgeschlossen, trotz ihrer körperlich außerordentlich einträglichen Tätigkeit. In den vorgenannten Industrien aber wird ihnen die Vergütung gut. Soll also der Arbeitermangel auf den Kriegsbauten beseitigt werden, so

telegrophisch  
die Konferenz  
werde, daß sie  
in Internatio-  
nallyn sehr,  
und Erziehu-  
en.  
Sozialdemo-  
er Verlag von  
gabte bestell-  
dem Dazwischen-  
zueingriffen der  
bei ihrem Gro-  
Wert herort-  
ich heute noch  
er Verbreitung  
2,50, und das  
r für ein Buch  
ausgenommen  
öperen Partien  
eld abgeben.  
wert: nur die  
Kollegen auf  
daß sie gem-  
cht sich abzt  
Aufgabe woli  
werden wieder  
cht.  
ie „Arbeiter-  
rechten Hofor-  
Grundstein“ ein-  
nicht rechtlich  
hier mit, damit  
nicht erst nach  
ann eine Woche  
rftandene.  
de Zwischengeit  
9, Dohern 12,  
den 190, Wolb-  
den 42,80, Km  
2,90, Wlau 105,  
endabteilung:  
ndevorhand.  
gled Karl  
Zahren an  
er Mitglied  
im Alter  
n 8. Februar  
ann (Hilfs-  
n 48 Jahren  
gled Franz  
rosbori  
Vorkaufstakt,  
unser Kollege  
im Alter von  
en. — Sim-  
ng. Proll-  
Zahren an  
unser Kollege  
im Alter von  
unser Mitglied  
die er sich  
an ein pflicht-  
kollege Rich-  
Zahren an  
er nach langer  
ng. Engelbert  
Zahren.  
Kollege Paul  
für Lot auf  
der Kollege  
Wergate  
Influente  
unser Mitglied  
im Alter von  
kollege Georg









Manntion notwendig sind. Diese Industrie wird beim Friedensschluß zum größten Teil schluß machen müssen. In diese Kollagen werden dadurch arbeitslos. Die anderen Industrietriebe haben sich auch nicht in dem Maße erweitert, daß sie genügt sind, Neuanbauten aufzuführen. Also auch hier keine allzu großen Aussichten für uns. Im privaten Bauwesen wird sich das Bild allerdings etwas ändern. Ein wirklicher Mangel wird aber nur an Kleinwohnungen herrschen. Daß hierin Wandel geschaffen werden muß, ist klar, und einige mögliche Reformierungsansätze sind ja auch schon gemacht, bedeuten aber im ganzen herzlich wenig. Große Wohnungen stehen sehr viele fertig. Um sie nun aber nicht immer leerstehen zu lassen, sondern durch sie die Käufer reizender zu machen, werden viele Hauseigentümer geneigt werden, sie umzubauen. Keine Wohnungen einzurichten. Also im Privatwohnungsbau wird es sich, meiner Meinung nach, nicht allzu sehr um Neubauten, sondern um Umbauten handeln. Wenn das auch nicht allüberall zutrifft, so ist doch nach dem Kriege nicht gleich auf eine glänzende Bautätigkeit zu rechnen. Meilen also nur noch die Bauten, die von Staat und Gemeinden schon während des Krieges als Neubauten gedacht, aber dann zurückgestellt worden sind. Aber auch diese werden nicht übermäßig viel Arbeit geben. Obgleich sich nicht auf eine glänzende Bautätigkeit zu rechnen ist, so ist es doch nicht ohne Interesse, sich zu vergegenständlichen. Wir tun also gut, wenn wir nach dem Kriege nur mit einer sehr möglichen Bautätigkeit rechnen.

Was hat nun unser Verband mit all diesen Möglichkeiten zu tun? Nun, ich meine, sehr viel. Der Krieg hat die Verteuerung der allermeisten Lebensmittel mit sich gebracht. Sollten wir die Kosten dafür allein tragen? Nein! Sagen sie unsere dabeingebliebenen Kollegen. So wurden denn Forderungen um Gewährung von Steuererleichterungen gestellt und nach längeren Verhandlungen vom Innenministerium auch genehmigt. Galten sie auch der Steuererleichterung lange nicht die Höhe, so war es doch immer etwas. Aber auch noch lange, sehr lange nach dem Kriege wird die Steuererleichterung anhalten. Wer aber bürgt uns dafür, daß auch diese Steuererleichterungen auch im Frieden bleiben? Sollen die Regierung? No, weil die Regierung? Ja, glaube, wenn der Krieg vorbei ist und der Staat seine Schuldigkeit getan hat, dann kann er gegen! Nein, Kollegen! Nach dem Kriege werden wir einzig und allein auf unsere eigene Kraft angewiesen sein. Bieder, wie früher, müssen wir dann unseren Kampf gegen das Interesse der Unternehmern. Wie wir vor dem Kriege unsere eigene Kraft gegen das Interesse der Unternehmern einbringen konnten, so werden wir nach dem Kriege das tun müssen, um die Unternehmern gegenüber zu bestehen. Streben wir danach, dann kann der Erfolg nicht ausbleiben.

**Internationale Bauarbeiterbewegung.**  
Norwegen.

Tarifbewegung der norwegischen Bauarbeiter. Die norwegischen Bauarbeiter treten demnächst in eine Lohnbewegung ein. Die bis zum 1. Mai 1917 geltenden Tarife sind gekündigt worden. Daran beteiligt sind die Verbände der Maurer, der Holzarbeiter, der Maler, der ungelerten Arbeiter (Handlanger usw.), ferner die im Eisen- und Metallarbeiterverbände organisierten Klempner- und Schlosserarbeiten. Von der Bewegung, die 11000 Bauarbeiter umfaßt, werden allein in der Hauptstadt 5000, werden die meisten Städte des Landes betroffen.

**Schweiz.**  
Freier Sonnabendschichtarbeit oder Achtstundentag?  
Im Blatt des Schweizer Maler- und Gipserverbandes, der „Arbeit“, wird die Frage der weiteren Arbeitszeitverkürzung im Baugewerbe, besonders für die Maler und Gipser, untersucht, wobei es sich besonders um die Frage: Freier Sonnabendschichtarbeit oder Achtstundentag handelt. Das Blatt stellt fest, daß die Maler und Gipser durchschnittlich 30 Tage im Jahre arbeitslos sind, ihnen also von den 300 jährlichen Arbeitstagen nur 270 verbleiben, wozu dann noch die kurzen Arbeitszeiten in den Wintermonaten kommen. So ergibt sich bei normaler täglicher Arbeitszeit von 10 Stunden eine Gesamtzahl von 2424 jährlichen Arbeitsstunden, bei neunstündiger von 2372 und bei achtstündiger von 2078. Je nach den Arbeitszeitverhältnissen und je nach dem Beginn des freien Sonnabendschichtmittags würde seine Einführung eine Verminderung der Zahl der jährlichen Arbeitsstunden um 119 bis 176 bedeuten, während die Verkürzung der täglichen Arbeitszeit von neun auf acht Stunden eine Verminderung der jährlichen Arbeitsstunden um 194 ergeben würde. Sowohl im Hinblick auf die Beeinträchtigung der Arbeitszeit durch die Witterung als auch auf die Schwierigkeiten, für den freien Sonnabendschichtarbeit entsprechende Lohnserhöhungen zu erhalten, und weil er das Ziel einer möglichst gleichmäßigen Normalarbeitszeit für das ganze Jahr vertritt, lehnt die „Arbeit“ den freien Sonnabendschichtmittags ab. Im Irrtum ist das Blatt mit seiner Annahme, daß der freie Sonnabendschichtmittags ursprünglich ein Ziel der Unternehmern gegen die Bestrebungen der Arbeiter war. Tatsächlich ist er ein ursprünglicher Erfolg der englischen Arbeiter, und von England aus nahm der freie Sonnabendschichtmittags seinen Weg in alle fünf Erdteile. Richtig ist immerhin, daß namentlich die schweizerischen Unternehmern die Verkürzung der Arbeitszeit an den ersten fünf Wochentagen vorhindern wollen, die aber trotz alledem weiters Fortschritte machen wird. Mit dem Achtstundentag würden nach der „Arbeit“ die Maler und Gipser beziehungsweise das

gesamte Baugewerbe eine gleichmäßige Arbeitszeit und Entlohnung für das ganze Jahr erhalten. Und das Blatt kommt daher zu dem Schluß: Ziel der Bauarbeiter muß der Achtstundentag sein!

**Vom Bau.**

Unfälle. Wieder ereignete sich am Neubau von Gebrüder Bing in Grünhain bei Annaberg ein Unfall, dem diesmal ein blühendes Menschenleben zum Opfer fiel. Am 13. Februar fiel die mit Leinwand der Feinlebstoffe bedeckte Giebeldecke des vierstöckigen Turms vollständig durch ein Überfließen des m tief in den darunter befindlichen Saal und konnte nur als Leiche gefahren werden. Wen die Schuld hieran trifft, ist noch nicht festgestellt. Tragisch ist der Unfall infolge, daß die Verunglückte die Tochter des in Nr. 3 des „Grundstein“ genannten verunglückten Maurers Friedrich ist, dessen Einstellung ins Heer bevorstand. Am 12. Februar verunglückte bei den Aufstärkungsarbeiten auf der Verandabalken des Kaufhauses in Jittau bei Baumteiler Pfleger die Kollegen Kunge und Hamann tödlich. Sie hatten damit beschäftigt, ein Stück des Giebels niederzulegen. Hierbei geriet eine Wand vorzeitig ins Wanken, brach zusammen und begrub die beiden Kollegen unter ihren Trümmern. Es wurde darauf sofort die Feuerwehre gerufen, die die beiden aus ihrer gefährlichen Lage befreite. Die Rettungsarbeiten mußten von außen mit einer Leiter vorgenommen werden, da infolge eines Einsturzes der Zugang zu der Unfallstelle von der Türe her aus verschüttet war. Die beiden Kollegen wurden beziehungslos ins städtische Krankenhaus gebracht. Hamann ist am selben Tage nach seiner Verletzung erlegen, Kunge am folgenden Tage. Beide hatten das 57. Lebensjahr vollendet. Ob hier die genaue Ursache der Tragödie ermittelt ist, liegt sich nicht feststellen.

Der vierten Wohnungsgemeinschaft nach am 12. Februar der Deutsche Wohnungsausschuß in Berlin Stellung. Zu der Aussprache hatten sich zahlreiche Delegationsvertreter, Parlamentarier und Stadtbürger eingeladen. Professor Dr. C. F. Fuß, Künig, gab den einleitenden Bericht über die Vorgeschichte der Entstehung und ihren heutigen Inhalt, sowie über ihre Bedeutung für das Wohnungswesen. Das Ergebnis der darauffolgenden Aussprache sah die Verhandlungsleiter dahin zusammen: Alle Redner seien sich darin einig, daß angelehnt der heute herrschenden Zustände das Gesetz, das einer der Redner als seinen ersten Gegenstand der „Arbeit“ auf der Waise einer noch des Hauses nach vielen Richtungen des öffentlichen Wohls bezeichnet, unter allen Umständen, selbst unter Umständen gerichtsrechtlicher Wünsche und Bedenken einzelner Kreise, zuzufinden kommen müsse. Unter den mannigfachen Anregungen für die angeordnete weitere Verfertigung in naher oder fernerer Zukunft seien besonders dringlich Maßnahmen zur Ausschließung von billigen Wohnraum, insbesondere auch von Staats- und Gemeineland in der näheren Umgebung der Großstädte, eine den Delegationsbeiträgen der Großstädte gerecht werdende Verteilungspolitik und Abstellung von bestehenden Monopolen der Wohnungsorganisation in der Richtung einer Zentralisation des gesamten Wohnungswesens und Einbeziehung des gesamten Bevölkerungsvolumens bei einer Zentralisierung. Im Augenblick dürfte es ferner vor allem erforderlich sein, für die Zeit der Übergangszeit möglichst schnell Maßnahmen zu ergreifen, die die fortwährende Verarmung der Bevölkerung zu verhindern geeignet sind. Die ferner ergriffen werden müssen, so sich unmittelbar nach dem Kriege ein Mangel an solchen herzustellen. Damit bedürfte es schon jetzt vorbereitender Schritte, die nicht länger hinausgeschoben werden dürfen.

**Aus Unternehmerkreisen.**

Ein Wirtschaftsrund des Baugewerbes in Groß-Berlin ist nach der Baugewerkschaft der Bauarbeiter gegründet worden. Er besteht zunächst aus 99 Mitgliedsverbänden und soll sich auf alle Zweige des schaffenden Baugewerbes erstrecken. Auch die Bauhilfsarbeiter sollen dazugehören. Der Bund hat nach § 1 seiner Satzung den Zweck: „einseitigen Vertretung der gemeinsamen Interessen aller an der Herstellung und Erhaltung eines Bauwerks beteiligten Berufsgruppen für den Bereich Groß-Berlins.“ Zum Vorsitzenden des Bundes wurde Herr Deuer, zu seinen Stellvertretern die Herren Röhler, Berger und Erlig gewählt. Dem Vorstand wurde ferner noch ein Ausschuss aus vier Mitgliedern ernannt. Die Teilnehmer des Wirtschaftsrundes Baugewerbes schafften sich als Ziel des Krieges eine noch strengere Organisation, indes die Arbeiter noch wie vor in ihren Einzelverbänden zerstückelt bleiben. Wäre es nicht bald Zeit, daß auch sie sich etwas enger zusammenschließen?

**Briefkasten.**

Mit dieser Nummer des „Grundstein“ werden die besten Jahresskizzen an die Zweigvereine verhandelt. Die Skizzen, die solche Einträge enthalten, infolge einer mehrwöchigen Zeitspanne nicht fallen. — erst am Donnerstag bei der Post eingeleitet werden können, so werden einzelne Vereine einen Teil der Gesamtheit ihrer Zeichnungen demnach noch etwas später als sonst erhalten. Der aber auf die Verpackung der Einträge mit Zeichnungen nicht verzichtet werden.  
August Kipper in Godesheim. Wenn Du keine Arbeit hast, mußt Du Dich arbeitslos melden, dann brauchst Du für die Zeit Deiner Arbeitslosigkeit keine Beiträge zu zahlen. Dasselbe gilt für Dich, wenn Du arbeitslos bist, denn Du wirst dann im Falle der Not keine Unterstützung bekommen. Das hat schon mancher Kollege bedauert.

**Befanntmachungen des Vorstandes.**

Vom 12. bis 18. Februar haben folgende Zweigvereine Geld an die Hauptkasse geleistet: Bahrn 4 36,80, Ebn 2918,50, Dorfen 28,50, Meisenburg 120, Forst 80,66, Permsdorf bei Münchehagen 19,36, Kulinbach 10, Mainz 500, Neumarkt 33,10, Wetzl 80, Zwickau 555,30. Kalender: Ebn 4 50. — Zusammenstellung: Ebn 4 10,30. Der Verbandsvorstand.

**Sterbetafel.**

Berlin. Am 9. Februar starb das Mitglied Ernst Röhler (Maurer) im Alter von 67 Jahren an Lungentuberkulose. — Am 10. Februar starb das Mitglied Karl Plesse (Maler) im Alter von 71 Jahren an Herzschlag. — Am 13. Februar starben die Mitglieder Fritz Kühnast (Maurer) im Alter von 63 Jahren an Lungentuberkulose, Johann Luschkat (Maurer) im Alter von 73 Jahren an Altersschwäche und Gustav Schubert (Hilfsarbeiter) im Alter von 49 Jahren an Lungentuberkulose. Am 15. Februar starb das Mitglied Karl Kaiser (Maurer) im Alter von 67 Jahren an Herzschlag.  
Burglau. Am 12. Februar starb unser Kollege Friedrich Heilig im Alter von 72 Jahren an Gehirnerkrankung.  
Chemnitz. Am 18. Februar starb der innatide Kollege Robert Lippmann (Maurer) im Alter von 52 Jahren an Tuberkulose.  
Dresden. Am 8. Februar starb unser Mitglied Bruno Gehre (Maurer) aus Pöppich im Alter von 45 Jahren an Lungentuberkulose. Am 8. Februar starb unser Mitglied Wilhelm Jost (Maurer) im Alter von 64 Jahren an Herzschwäche. — Am gleichen Tage farb unser Mitglied Hermann Hartmann (Maurer) aus Rammelsdorf im Alter von 63 Jahren an Herzschwäche. — Am 15. Februar farb unser Mitglied August Hanksch (Hilfsarbeiter) im Alter von 69 Jahren an Arterienverkalkung.  
Freiberg i. S. Am 8. Februar farb unser Mitglied Wilhelm Schiffer aus Gollmuth im Alter von 66 Jahren an Herzschwäche.  
Görlitz. Am 12. Februar farb der Kollege Hermann Grosse (Maurer) aus Grotzaga im Alter von 74 Jahren an Altersschwäche.  
Görlitz. Am 12. Februar farb in Golya bei Grotzaga unser langjähriger, treuer Mitglied Hermann Ulrich (Hilfsarbeiter) im Alter von 57 Jahren an Lungentuberkulose.  
Hamburg. Am 8. Februar farb unser Mitglied Chr. Specht (Maurer) im Alter von 76 Jahren an Altersschwäche. — Am 11. Februar farb unser Mitglied H. v. Appen (Hilfsarbeiter) im Alter von 39 Jahren an Magenkrebs.  
Hirschberg. Am 4. Februar farb unser Mitglied Heinrich Krause (Maurer) im Alter von 70 Jahren an Schlaganfall.  
Königsbrunn. Am 2. Februar farb unser Kollege Daniel Anselm (Maurer) aus Siegelbach im Alter von 49 Jahren an Herzleiden.  
Kiel. Am 10. Februar farb unser langjähriger Mitglied E. Dabelstein (Maurer) im Alter von 63 Jahren an Influenza.  
Leipzig. Am 10. Februar farb unser Kollege Johann Lohle (Maurer) im Alter von 78 Jahren an Alterschwäche. Am gleichen Tage farb unser Kollege Louis Thiene (Maurer) im Alter von 63 Jahren an Lungentuberkulose. — Am 11. Februar farb unser Kollege Andreas Golczynski (Hilfsarbeiter) im Alter von 38 Jahren an Herzkrankheit. Am gleichen Tage farb unser Kollege Trautzold Friedrich (Maurer) im Alter von 72 Jahren an Gehirnerschlag. — Am 13. Februar farb unser Kollege Hermann Weiske (Maurer) im Alter von 67 Jahren an Arteriosklerose.  
Leipzig. Am 15. Februar farb unser Kollege Paul Horvath (Hilfsarbeiter) im Alter von 60 Jahren an Lungentuberkulose.  
Magdeburg. (Ortenstedt) Am 9. Februar farb der Kollege Andreas Schulze im Alter von 66 Jahren an Herzleiden. — (Ottensleben) Am 12. Februar farb der Kollege Otto Monat im Alter von 62 Jahren an Lungentuberkulose.  
Merseburg. Am 12. Februar farb unser Mitglied Max Schultze im Alter von 43 Jahren an Lungentuberkulose.  
München. (S.O.) Am 12. Februar farb unser Mitglied Michael Oetli (Hilfsarbeiter) im Alter von 59 Jahren an Blutvergiftung. — (S.E.) Am 14. Februar farb unser Kollege Georg Leitmann (Hilfsarbeiter) im Alter von 42 Jahren an Lungentuberkulose.  
Nossen. Am 13. Februar farb unser Mitglied und Unterführer Emil Friedrich Sohr aus Bregenzbach im 63. Lebensjahre an Lungentuberkulose.  
Potsdam. Am 8. Februar farb unser altgedienter und eifriger Mitglied Julius Siegmund im Alter von 57 Jahren an tuberkulöser Gehirnerkrankung.  
Sondershausen. Am 7. Februar farb unser Mitglied Peter Gryza im Alter von 50 Jahren an Lungentuberkulose.  
Walden. Am 7. Februar farb unser Mitglied August Groß (Maurer) im Alter von 48 Jahren an Magenleiden.  
Zittau. Am 12. Februar farb unser treuer Kollege Karl Kunze und Edmund Hamann im Alter von 67 Jahren infolge eines Unfalles.  
Obertendorf. (N. 4. 4. 1917)

15 14 13 12 11 10 9 8 7 6 mikrophilm service münster g. gult KG essen + köln